

Zoltán Kaposi
DIE ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT
IN UNGARN 1700–2000

STUDIA HUNGARICA

Auf dem Titelblatt ist das Parlamentsgebäude, das Symbol des demokratischen ungarischen Rechtsstaates, während der Bauarbeiten um die Wende des 19./20. Jahrhunderts zu sehen. Das Gebäude wurde vorherrschend im neogotischen Stil nach den Plänen von Imre Steindl errichtet, aber es weist sowohl Barock- als auch Renaissancestilelemente auf. Das Haus des ungarischen Landtages ist eines der größten Parlamentsgebäude in Europa, hier tagte der ungarische Zweikammerlandtag (Abgeordnetenhaus und Magnatenhaus) von Anfang des 20. Jahrhunderts an bis 1949. Seitdem ist das Gebäude auch Sitz des demokratischen ungarischen Parlamentes.

www.schenkbuchverlag.de

Zoltán Kaposi

DIE ENTWICKLUNG DER
WIRTSCHAFT
UND GESELLSCHAFT
IN UNGARN 1700–2000



SCHENK VERLAG ❖ Passau

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-939337-22-5

© Schenk Verlag GmbH, Passau, 2007

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Hungary

Inhalt

<i>Verzeichnis der Tabellen</i>	8
<i>Verzeichnis der Graphiken</i>	9
<i>Verzeichnis der Abbildungen</i>	9
<i>Verzeichnis der Abbildungen im Text</i>	10
<i>Vorwort</i>	11

TEIL A:

DAS TRADITIONELLE WIRTSCHAFTSSYSTEM IN UNGARN ZWISCHEN 1700 UND 1849

1. Bevölkerung und Gesellschaft in Ungarn	13
2. Die Wirtschaftspolitik des Reiches im 18. Jahrhundert	16
3. Die traditionelle Landwirtschaft	19
3.1. <i>Grundbesitzstruktur und Bodennutzung</i>	19
3.2. <i>Wirtschaftsführung und Arbeitskraft</i>	23
3.3. <i>Produktion und Wirtschaft</i>	25
3.4. <i>Technik, Produktivität, Rentabilität</i>	29
4. Die traditionelle Industrie in Ungarn	31
4.1. <i>Das strukturelle System der ungarischen Industrie im 18. Jahrhundert</i>	32
4.2. <i>Produktivität und Rentabilität</i>	35
5. Die Struktur des Außenhandels	36
6. Konjunktur und Dekonjunktur um die Jahrhundertwende	38
7. Vorstellungen zur Modernisierung der ungarischen Wirtschaft 1830–1840	42
8. Die marktorientierte Landwirtschaft von 1830 bis 1840	46
9. Moderne Industrieunternehmen in Ungarn	49
10. Infrastrukturelle Umgestaltung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	52
10.1. <i>Der Verkehr</i>	52
10.2. <i>Das Kreditsystem</i>	54
11. Der Abbau der traditionellen Agrarverfassung in Ungarn	55

**TEIL B:
DIE WIRTSCHAFT IM SYSTEM DER ZOLLUNION 1850–1920
DAS HABSBURGER REICH MITTE DES 19. JAHRHUNDERTS**

1. Die Wirtschaftspolitik der Willkürherrschaft	59
2. Die wirtschaftlichen Folgen des Ausgleiches	63
3. Die Veränderung des Kreditsystems	66
4. Die Revolution des Transports	67
5. Die Vermarktung der Landwirtschaft	72
<i>5.1. Die Verhältnisse in der landwirtschaftlichen Produktion</i>	72
<i>5.2. Das Grundbesitzsystem</i>	73
<i>5.3. Das System der landwirtschaftlichen Produktionszweige</i>	75
6. Die Entwicklung der Industrie	77
<i>6.1. Die staatliche Industrieförderung</i>	77
<i>6.2. Die Organisationssysteme der Industrie</i>	79
<i>6.3. Das System der Industriezweige</i>	80
<i>6.4. Die regionale Entwicklung der Industrialisierung</i>	84
7. Die Warenbörse und der Großhandel	86
8. Die Entwicklung des Außenhandels	88
9. Verbürgerlichung und Änderung der Lebensweise	89
<i>9.1. Die Urbanisierung in Ungarn</i>	90
<i>9.2. Unternehmer und Bürger</i>	93
10. Die Auswirkung des Ersten Weltkrieges auf die ungarische Wirtschaft	95

**TEIL C:
VERÄNDERUNGEN IN DER UNGARISCHEN WIRTSCHAFT ZWISCHEN
DEN BEIDEN WELTKRIEGEN (1920–1945)**

1. Die Änderung der Funktion der Wirtschaft 1918–1921	97
2. Die wirtschaftliche Stabilisierung um 1920	99
3. Das Agrarsystem und die Bodenreform um 1920	100
4. Industrie und Handel um 1920	103
5. Die Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen (1929–1933)	104
6. Die Reorganisierung der Wirtschaft nach 1930	106
7. Das Rüstungsprogramm und seine Wirkung auf das Wirtschaftsleben	108
8. Die Kriegswirtschaft in Ungarn 1941–1945	109

**TEIL D:
DIE UNGARISCHE WIRTSCHAFT
IM MACHTBEREICH DER SOWJETUNION**

1. Von Weltkrieg bis zur kommunistischen Diktatur	111
2. Der Ausbau der Planwirtschaft	116
3. Vom Reformprogramm von Imre Nagy bis zur Revolution	120
4. Die neuen Pläne der Industrialisierung (1958–1966)	122
5. Die aggressive Kollektivierung der Landwirtschaft (1959–1961)	122
6. Die Ausarbeitung und Einführung der Wirtschaftsreform (1964–1972)	124
7. Veränderungen der ungarischen Gesellschaft während der Planwirtschaft	126
7.1. <i>Veränderungen der Bevölkerung (1945–2000)</i>	126
7.2. <i>Die Änderungen der Gesellschaftsstruktur</i>	128
8. Ungarns Außenhandel nach 1945	129
9. Anpassungsschwierigkeiten und der Zusammenbruch der Planwirtschaft (1972/73–1990)	132
9.1. <i>Stagnation im Reformprozess</i>	132
9.2. <i>Produktionssteigerung und Lebensstandard in Ungarn um 1970</i>	135
9.3. <i>Die herausragende Großinvestition der siebziger Jahre: das Atomkraftwerk in Paks</i>	140
9.4. <i>Wirtschaftspolitische Korrekturzwänge</i>	143
9.5. <i>Wirtschaftliche Schwierigkeiten um 1980</i>	145
10. Auswegsuche und Strukturumgestaltung (1986/87–1990)	147
<i>Literatur</i>	151

Verzeichnis der Tabellen

- 1 Die Liste der größten Städte in den Jahren 1720 und 1787 → **14**
- 2 Grundbesitz der größten Grundbesitzerfamilien Mitte des 18. Jh. → **19**
- 3 Ungarns Außenhandel in den Jahren 1733–1934 und 1767 → **37**
- 4 Die Warenstruktur des Außenhandels des Königreiches Ungarn 1819–1828 → **37**
- 5 Gründung von Textilmanufakturen in Ungarn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts → **49**
- 6 Das staatliche Steuereinkommen 1868–1913 → **64**
- 7 Die Struktur der staatlichen Ausgaben 1868/70–1911/13 → **65**
- 8 Anzahl der ungarischen Kreditanstalten 1866–1895 → **66**
- 9 Quellen der ungarischen Investitionen → **67**
- 10 Staatliche Ausgaben für den Ausbau der Wasserwege 1867–1912 → **70**
- 11 Veränderung des Warenumsatzes in Fiume 1871–1912 → **71**
- 12 Veränderungen der Anbauformen 1867–1913 → **73**
- 13 Betriebssystem der Landwirtschaft im Jahre 1895 → **74**
- 14 Die Verteilung der Wirtschaften mit begrenztem Umsatz im Jahre 1895 → **79**
- 15 Veränderungen im Ertrag einiger Getreidesorten 1868–1890 → **75**
- 16 Veränderungen im Viehbestand 1884–1911 → **76**
- 17 Veränderungen in der staatlichen Industrieförderung in Ungarn 1881–1914 → **78**
- 18 Vom Staat geförderte Industriezweige → **78**
- 19 Regionale Unterschiede der Industrialisierung → **85**
- 20 Die Bevölkerung der ungarischen Städte 1857–1910 → **90**
- 21 Einteilung der Bevölkerung nach Siedlungsgröße 1890 → **90**
- 22 Landwirtschaftliche Erträge → **95**
- 23 Die Entwicklung der Reallöhne während des Ersten Weltkrieges in Ungarn → **96**
- 24 Auswirkungen der Gebietsabtrennungen auf Ungarn → **98**
- 25 Grundbesitztümer der größten ungarischen Bodeneigentümer im Jahre 1925 → **100**
- 26 Die größten kirchlichen Grundbesitztümer in Ungarn im Jahre 1925 → **101**
- 27 Großgrundbesitz der Städte und der Schatzkammer in Ungarn 1925 → **101**
- 28 Die bäuerliche Grundbesitzstruktur in Ungarn → **102**
- 29 Die Produktion der Fabrikindustrie → **105**
- 30 Territoriales Wachstum und Erhöhung der Einwohnerzahl in Ungarn zwischen 1938–1941 → **109**
- 31 Die wichtigsten Kriegsschäden Ungarns → **111**
- 32 Zuteilungen von Boden nach Tätigkeit der natürlichen Personen → **113**
- 33 Das Betriebssystem der Landwirtschaft 1935–1949 → **114**
- 34 Vergrößerung des staatlichen Besitzes in Ungarn → **115**
- 35 Wichtigere Investitionen während des ersten Dreijahresplanes → **115**
- 36 Veränderung des Investitionssolls im ersten Fünfjahresplan → **117**
- 37 Die Verteilung des Nationaleinkommens 1950–1953 → **118**
- 38 Anzahl der Bauernwirtschaften und deren Fläche in Ungarn 1949–1958 → **123**
- 39 Die Organisation der Kolchosen (LPGs) in Ungarn → **123**
- 40 Die Bevölkerungszahl und ihr tatsächlicher Anstieg zwischen 1949–1996 → **126**
- 41 Die Bevölkerungszahl der größeren Städte 1949–1990 → **127**
- 42 Die Verteilung der Bevölkerung nach Siedlungsformen 1949–1985 → **127**
- 43 Anzahl der Hochschul- und Universitätsstudenten in Ungarn 1937–1959 → **127**
- 44 Die Änderungen des Beschäftigungssystems 1949–1990 → **128**
- 45 Die wichtigsten ungarischen Exportländer 1938–2000 → **129**

- | | |
|--|---|
| <p>46 Die Warenstruktur im Export 1963–2000 → 130</p> <p>47 Prozentualer Anteil am Import 1938–2000 → 131</p> <p>48 Warenstruktur des Imports 1963–2000 → 131</p> <p>49 Die strukturelle Veränderung der Industrieproduktion in Prozent</p> <p>50 Anteil der Einzelhofwirtschaften an der landwirtschaftlichen Produktion → 139</p> | <p>51 Der Kleinhandelspreis einiger Verbrauchsartikel zwischen 1965–1980 → 140</p> <p>52 Der Stromverbrauch in Ungarn 1991 → 142</p> <p>53 Die jährliche durchschnittliche Steigerung des Brutto-Wertes der Produktion → 144</p> <p>54 Entwicklung von Privatinvestitionen 1980–1985 → 146</p> <p>55 Die wirtschaftlichen Folgen der „Beschleunigung“ 1985–1987 → 146</p> |
|--|---|

Verzeichnis der Graphiken

- | | |
|--|--|
| <p>1 Schema des Grundbesitzsystems „Typ Großgrundbesitz“ → 22</p> <p>2 Preissteigerung in der Stadt Nagykanizsa 1796–1834 → 38</p> <p>3 Kaisertum Österreichs bis 1867 – österreichisch-ungarische Monarchie 1867–1918 → 63</p> <p>4 Veränderung der Länge der ungarischen Bahnstrecken 1867–1912 → 67</p> | <p>5 Veränderungen des Produktionswertes 1884–1913 → 79</p> <p>6 Anstieg der Zahl der Dampfmühlen 1873–1906 → 80</p> <p>7 Anzahl der Börsenmitglieder und Broker an der Budapester Börse 1865–1913 → 87</p> <p>8 Außenhandelsumsatz Ungarns 1886–1913 → 88</p> |
|--|--|

Verzeichnis der Abbildungen

- | | |
|--|--|
| <p>1 Königin Maria Theresia → 17</p> <p>2 Steuer zahlender Bauer im 18. Jahrhundert → 20</p> <p>3 Das Grassalkovich-Schloss in Gödöllő (Das Schloss wurde im 18. Jahrhundert erbaut) → 31</p> <p>4 Das Gebäude der ehemaligen Seidenwicklerfabrik in Óbuda → 34</p> <p>5 Gergely Berzeviczy, der erste ungarische Ökonom → 40</p> <p>6 János Nagyváthy, der bekannteste Landwirtschaftsfachmann im 18./19. Jahrhundert → 40</p> <p>7 Graf István Széchenyi, Auslöser des Reformgedankens → 43</p> <p>8 Lajos Kossuth, Führer der liberalen Politik, führt Gedanken der Industrieförderung ein → 44</p> <p>9 Baron Karl von Kübeck, der Präsident der Hofkammer zwischen 1841 und 1848 → 45</p> <p>10 Die Schweine-Eichelmast in einem transdanubischen Eichenwald in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts → 47</p> | <p>11 Die erste Dampfmühle in Ungarn: die Pester Walzenmühle gegen 1846 → 50</p> <p>12 Jüdischer Lederhändler 1845 → 53</p> <p>13 Franz I., das erste fahrplanmäßige Dampfschiff auf der Donau auf einer Zeichnung von 1832 → 54</p> <p>14 Das Parlamentsgebäude in Pressburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts → 57</p> <p>15 Der Bahnhof von Debrecen 1858 → 68</p> <p>16 Die Eröffnung der Bahnlinie zwischen Pécs und Barcs im Jahre 1868. Diese Bahnlinie war für den Handel der südlichen Gebiete sehr wichtig → 69</p> <p>17 Mit Getreide beladene Schiffe in einem Donauhafen im Marktflecken Baja → 70</p> <p>18 Die erste Straßenbahn in Budapest 1887 → 72</p> <p>19 Die erste ungarische Dampfdreschmaschine, die im Jahre 1853 aus England importiert wurde → 75</p> <p>20 Eine Herde von Jungochsen in der Großen Ungarischen Tiefebene, in der Hortobágy-Pusta → 77</p> |
|--|--|

- 21 Förderturm eines Kohlenbergwerkes in der Nähe von Pécs im Mecsek-Gebirge 1905 → **81**
- 22 Die Fabrik der Firma Ganz 1862 → **83**
- 23 Ábrahám Ganz, der bedeutendste Industrieunternehmer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts → **83**
- 24 Eine in Ungarn entwickelte Dampflokomotive aus dem Jahr 1911 → **84**
- 25 Das Gebäude der Tatra-Bank in Turócszentmárton 19./20. Jahrhundert → **86**
- 26 Das Gebäude der Waren- und Effektenbörse am Pester Donauufer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts → **87**
- 27 Der Marktplatz von Nagykanizsa, der größten Stadt von Südwest-Transdanubien im Jahre 1905 → **91**
- 28 Von Szeklern (Ungarn) bewohntes Haus in Siebenbürgen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts → **92**
- 29 Bauernhäuser in Transdanubien Ende des 19. Jahrhunderts (Komitat Komárom, Dorf Guta) → **93**
- 30 Zsigmond Kornfeld, Direktor der Kreditbank, in ungarischer Paradeuniform → **94**
- 31 Montagehalle der Fabrik Orion im Jahre 1939 → **107**
- 32 Schlangestehen nach Brot in Buda nach dem Krieg → **112**
- 33 Bodenverteilung im Frühjahr 1945 → **113**
- 34 Der Aufbau von Sztálinváros – dem heutigen Dunaújváros → **118**
- 35 Baumwollanbau in Ungarn Anfang 1950 (História) → **119**
- 36 Plattenbauwohnungen und Schulen in der Außenstadt von Pécs 1970–1980 → **136**

Verzeichnis der Abbildungen im Text

- *Hogyan éltek elődeink? Fejezetek a magyar művelődés történetéből* (Wie lebten unsere Vorfahren? Abschnitte aus der Ungarischen Kulturgeschichte), Hg. Hanák Péter, Budapest 1980
- KAPOSÍ, ZOLTÁN: *Kaposvár iparának története 1945–2000* (Die Geschichte der Industrie in Kaposvár), in: T. Mérey, Klára/Kaposi, Zoltán: *Kaposvár iparának története*, Kaposvár 2001
- *Magyarország története 1890–1918* (Die Geschichte Ungarns 1890–1918), Hg. Hanák, Péter, Budapest 1978
- *Magyarország története 1848–1890* (Die Geschichte Ungarns 1848–1890), Hg. Kovács Endre, Budapest 1979
- *Magyarország története 1790–1848* (Die Geschichte Ungarns 1790–1848), Hg. Mérei Gyula, Budapest 1980
- *Magyarország története 1686–1790* (Die Geschichte Ungarns 1686–1790), Hg. Ember Győző/Heckenast Gusztáv, Budapest 1989
- *Magyarország gazdaságtörténete a honfoglalástól a 20. század közepéig* (Die Wirtschaftsgeschichte Ungarns von der Landnahme bis Mitte des 20. Jahrhunderts), Hg. Honvári János, Budapest 1995
- *Pécs a szocialista fejlődés útján* (Pécs auf dem Weg zum Sozialismus), Pécs 1980
- *Nagykanizsa a századfordulón* (képeslapgyűjtemény). Kiadta: Thúry György Múzeum, Nagykanizsa (Nagykanizsa um die Jahrhundertwende (Sammlung von Ansichtskarten). Hg. György, Thúry – Museum Nagykanizsa)
- *Magyarország története képekben* (Die Geschichte Ungarns in Bildern), Budapest 1985

Vorwort

Dieser Band stellt die Prozesse der ungarischen Wirtschaft in den letzten 300 Jahren vor. Gleichzeitig werden auch die auf die Wirtschaft wirkenden gesellschaftlichen und politischen Veränderungen analysiert. Bis zum 16. Jh. spielte Ungarn eine entscheidende Rolle im mitteleuropäischen Raum, lange hatte es eine Brückenfunktion zwischen den westlichen und östlichen Regionen Europas. Ungarn gehörte mit seiner christlichen Religion, seinem Großgrundbesitzsystem und seinem Städtetz, mit seiner politischen Struktur, seinem Außenhandel, seinen Traditionen und seinen Gesetzen grundsätzlich zum westlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell, auch wenn es zwangsläufig die Folgen der östlichen Eroberungen ertragen musste. Als Schutzbarriere des Christentums im 16. und 17. Jahrhundert trug Ungarn bedeutend dazu bei, dass die westlich liegenden europäischen Gebiete den Grausamkeiten der türkischen Eroberung und dem Stocken der wirtschaftlichen Entwicklung entgingen. Ab dem 18. Jh. erhielt die ungarische Wirtschaft wieder die Möglichkeit, sich in den europäischen Raum einzugliedern – aber diesmal schon als Teil des Habsburger Reiches.

Wirtschaft und Gesellschaft Ungarns wurden während seiner Geschichte zu einer sehr großen Flexibilität gezwungen. Im untersuchten Zeitraum war Ungarn 160 Jahre lang dem Habsburger Reich untergeordnet, aber im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts – nach Erringung seiner Autonomie – wurde es zu einem gleichrangigen Landesteil Österreichs. Nach dem Ersten Weltkrieg verlor Ungarn durch die Entscheidung der Großmächte 70 % seiner Gebiete und gehörte von nun an zur Gruppe der mitteleuropäischen Kleinstaaten. Nach 1945 wurde es Satellitenstaat der Sowjetunion und erst durch den Zerfall der Sowjetunion 1990 erwarb Ungarn wieder seine Souveränität. Die Kraft der ungarischen Gesellschaft zeigt sich darin, dass sie all das überstand und zwischen den Großmächten nicht aufgegeben wurde, dass es heute als Mitglied der Europäischen Union zu den mittelmäßig entwickelten Ländern gehört und sich relativ dynamisch entwickelt.

Die Geschichte der ungarischen Wirtschaft bietet den deutschsprachigen Lesern und Leserinnen viele Erkenntnisse. Man kann daraus die Funktion eines zu niedriger Akkumulation fähigen Agrarraums kennen lernen. Die Entwicklung der ungarischen Landwirtschaft zeigt Verwandtschaft mit der Landwirtschaft in Mecklenburg oder Brandenburg. Die ungarische Industrialisierung des 19. Jahrhunderts ähnelt in vielerlei Hinsicht den österreichischen und deutschen, spät industrialisierten Gebieten und die Entwicklung von Budapest kann mit dem Wachstum von Berlin und Wien verglichen werden. Bei der sich modernisierenden ungarischen Wirtschaft spielte die deutschspra-

chige Bevölkerung, die aus Deutschland und Österreich einströmte, eine sehr wichtige Rolle.

Das Studium dieses Bandes soll vorhandene Kenntnisse der Leserinnen und Leser über Mitteleuropa und Ungarn erweitern (auf Grund meiner objektiven Analyse) und dabei helfen, meine Heimat Ungarn unter den europäischen Nationen einzuordnen.

Pécs, im Juni 2007

Zoltán Kaposi

Teil A:

DAS TRADITIONELLE WIRTSCHAFTSSYSTEM IN UNGARN ZWISCHEN 1700 UND 1849

1. Bevölkerung und Gesellschaft in Ungarn

In Ungarn kam es im 18. Jahrhundert zu einem bedeutenden Bevölkerungszuwachs. Allerdings hatte das andere Gründe als in den westlichen Ländern. Zu Beginn des 18. Jh. lebten ca. 4 Millionen Menschen in Ungarn. Charakteristisch für die ungarische Bevölkerung war in dieser Zeit eine hohe Fruchtbarkeits- und Sterblichkeitsrate. Nach Untersuchungsergebnissen, die in mehreren Gebieten voneinander unabhängig durchgeführt wurden, könnte die Geburtenrate etwas über 40 pro Tausend gelegen haben, die durchschnittliche Mortalitätsrate lag dagegen bei 35–37 pro Tausend. Die größte Auswirkung auf die Veränderung der Gesamtpopulation des Landes im 18. Jahrhundert hatte die Ansiedlung der Nationalitäten. Die Randgebiete Ungarns wurden zu Nationalitätsgebieten: während Siebenbürgen von Rumänen besiedelt wurde, zogen Serben, Kroaten und Slowenen in die südlichen und westlichen Gebiete Transdanubiens und wanderten Slowaken nach Süden. Von Westen her wurde Ungarn von einer großen Zahl Deutscher besiedelt. Der Anteil der Ungarn sank 1784 innerhalb des Landes auf ca. 40 % und einige Gebiete wurden überwiegend von verschiedenen Nationalitäten bewohnt.

Faktoren, die die Bevölkerung verminderten, waren die Pest, die nur allmählich zurückgedrängt wurde, und es gab ansteckende Krankheiten wie Typhus, Geschlechtskrankheiten, Lungentuberkulose oder Cholera. Epidemien brachen meistens nur lokal aus; oft breiteten sie sich nicht einmal auf das ganze Komitat aus. Auf lokaler Ebene jedoch hatten die Epidemien eine große, zerstörerische Auswirkung und konnten die Arbeitskräftestruktur eines Gebietes sehr stark beeinflussen. Ende des 18. Jh. und Anfang des 19. Jh. wurden in Ungarn erste Schritte in Richtung eines planmäßigen Seuchenschutzes unternommen. Eine medizinhistorische Arbeit aus dem Jahre 1802 erwähnt 17 Ärzte aus Pest-Buda und 26 Ärzte aus der Provinz, die schon die Jennersche Pockenimpfung verwendet hatten.

Auch durch Hungersnöte, die mit Epidemien eng verbunden waren, wurde die Bevölkerungszahl dezimiert. Kleinere Gebiete konnten durch mehrjährige Missernten völlig entvölkert werden. Die größten Hungersnöte gab es in den Jahren 1718, 1790–95

und 1816 und betrafen vor allem die Menschen in den kargen Berglandschaften. Gegen die Hungersnot gab es nur ein Mittel: Flucht oder Auswanderung in Gebiete, wo die Ernte nicht vernichtet worden war. Die oben genannten Daten sind keine ausschließlich ungarischen Spezifika, sondern vielmehr eine gesamteuropäische Erscheinung jener Zeit. Da diese Periode das Jahrhundert des Friedens war, war das keine Folge von zerstörerischen Kriegen. Auf ungarischem Boden gab es in dieser Zeit keinen Krieg, allerdings wurden die ungarischen Arbeitskräfte als Soldaten in Kämpfen auf österreichischem und norditalienischem Gebiet vernichtet.

Die strukturelle Gliederung der Gesellschaft spiegelte sich in der Branchenstruktur der ungarischen Wirtschaft wider. Laut einer Volkszählung unter Josef II. war 93 % der Bevölkerung abhängig vom Agrarsystem und nur 7 % waren Stadtbewohner, d.h. Handwerker und Händler. Der Urbanisationsgrad des Landes lag weit unter dem europäischen Durchschnitt.

Tabelle 1: Die Liste der größten Städte in den Jahren 1720 und 1787 (nach Einwohnern)

	1720		1787	
1.	Buda	12 300	Debrecen	29 600
2.	Komárom	8 300	Pozsony	28 500
3.	Debrecen	8 200	Buda	26 500
4.	Pozsony	7 900	Pest	24 200
5.	Győr	7 300	Szeged	21 700
6.	Selmecbánya	6 900	Szabadka	20 700
7.	Sopron	5 400	Selmecbánya	18 900
8.	Körmöcbánya	5 200	Eger	17 000
9.	Szeged	4 900	Zombor	13 000
10.	Szakolca	4 000	Győr	12 900

Quelle: Ember, Győző: Magyarország lakossága a 18. században

(Die Bevölkerung Ungarns im 18. Jahrhundert) in: Somogy megye múltjából 1988. Levéltári Évkönyv (Aus der Geschichte des Komitates Somogy. Jahrbuch des Archivs), Kaposvár 1988, S. 119.

Die vorhandenen Städte waren keine Städte im europäischen Sinne. Debrecen war 1786 mit 30 000 Einwohnern die Stadt des Landes, die am dichtesten besiedelt war, gefolgt von Pozsony/Pressburg, das als Hauptstadt galt, mit 28 500 Bürgern. Beide Städte sind die Ausnahme, denn eine durchschnittliche ungarische Stadt verfügte über eine Einwohnerzahl von weniger als 10 000 Menschen, es gab aber auch Städte mit weniger als 1000 Einwohnern. Die Gesamtbevölkerung der 16 Städte in der Zips belief sich in den Jahren 1786/87 auf 13 898 Personen. Demnach hatte eine Stadt nicht mehr als durchschnittlich 868 Einwohner.

In der ersten Hälfte des 19. Jh. vollzog sich eine langsame Veränderung der gesellschaftlichen Struktur. Auf der einen Seite steht das – im Vergleich zu früheren Zeiten – viel schnellere Anwachsen der städtischen Bevölkerung, auf der anderen Seite die

zunehmende Zahl der Städte. Laut Statistik aus dem Jahre 1828 gab es in Ungarn 51 königliche Freistädte (Civitas) und 692 Marktflecken (Oppidum). Während in den königlichen Freistädten 528 727 (im Durchschnitt 10 367) Personen lebten, wohnten in den Marktflecken 1 953 064 (im Durchschnitt 2 822) Einwohner. 28 % der Bevölkerung des Landes schienen schon Stadtbewohner gewesen zu sein, aber der Schein trügt. In der Tat vermehrten sich die Marktflecken besonders in den Gegenden, wo es keine königlichen Freistädte gab. Der Grund liegt im ungarischen Rechtswesen: der Marktflecken-Status (Oppidum-Status) wurde mit wesentlich günstigeren Steuerregelungen und internen Gesetzesregelungen versehen, deshalb versuchten die Dörfer sich das Marktrecht zu verschaffen, um so zu Marktflecken zu werden. Wenn aber bewertet wird, welche Stadt echte städtische Funktionen – d.h. zentrale Marktrolle, entsprechender Anteil des Bürgertums, Kulturfunktion – erfüllte, dann bleibt nur eine ziemlich geringe Zahl an Städten übrig. In den Jahren um 1840 kann nur 14 % der Gesamtbevölkerung als Stadtbewohner bezeichnet werden. Wichtig ist, festzustellen, dass sich die Bevölkerungszahl der königlichen Freistädte zwischen 1786 und 1840 verdoppelte, was den Gesamtbevölkerungszuwachs von 40 % deutlich übertrifft. Der Zuwachs erfolgte in den verschiedenen Gegenden des Landes ungleichmäßig, und er veränderte wesentlich die Hierarchie der Städte. In den Jahren um 1840 nahmen Pest und Buda schon eine zentrale Funktion ein und zu den früheren Rangersten Debrecen sowie Pozsony/Pressburg schlossen Szabadka und Szeged auf.

Mit dem Anwachsen der städtischen Bevölkerung änderte sich auch die Bedeutung der damaligen gesellschaftlichen Kategorien. Traditionelle Begriffe (Leibeigener, Häusler usw.) wurden oft zu Sammelbegriffen. Das hing u.a. auch mit den früheren Einwanderungen zusammen, da die sich ansiedelnden verschiedenen Nationalitäten unterschiedliche Rechtsverhältnisse mitbrachten, die schwer mit dem ungarischen Recht in Einklang zu bringen waren. Der Begriff des Häuslers umfasste in der ersten Hälfte des 19. Jh. allmählich jeden, der kein Adeliger, Bürger, Geistlicher oder Leibeigener war. Es ist kein Zufall, dass unter dem Begriff „Häusler“ die Zahl der Personen, die in den Steueraufzeichnungen stehen, stark anwuchs und ihr prozentualer Anteil um 1840 den der Leibeigener weit überschritt. Das dynamische Anwachsen derer, die außerhalb der feudalen Rechtsverhältnisse standen, verhinderte die Anwendung von traditionellen Rechtsnormen.

Diese Zuwanderer beeinflussten auch die Struktur der Bevölkerung. In einigen Gebieten muss ein Arbeitskräfteüberangebot entstanden sein, während sich an anderer Stelle ein Bevölkerungsmangel herausbildete. Im 18. Jh. waren die westlichen und nördlichen Gebiete des Landes dichter besiedelt, jedoch begannen sich die Proportionen Anfang des 19. Jahrhunderts auszugleichen. Die Fläche-Mensch-Proportion, die während der Türkenherrschaft umgekippt war, schien endlich wiederhergestellt zu sein. Es kommt in einigen Gebieten zu einer deutlichen Übervölkerung, in anderen Gegenden ist die Geburtenbeschränkung die Lösung. Zwischen 1700 und 1848 war die ungarische Gesellschaft immer noch eine traditionelle Gesellschaft, zweifellos beginnen aber

im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts tief greifende Veränderungen. Durch das schnellere Anwachsen der städtischen Bevölkerung gegenüber der Agrarbevölkerung hatte sich auch der Anteil der Industriearbeiter vergrößert. Dadurch wuchs der Binnenmarkt und es kam zur Vertiefung der funktionellen Arbeitsteilung. Gleichzeitig kam es durch die sich in großer Zahl ansiedelnden Fremden und sich in der Umgebung der Stadt niedergelassenen Menschen zu einer bedeutenden Nachfrage nach Agrar- und Industriewaren. Natürlich stellt die Arbeitskraft auch einen Angebotsfaktor dar: Der latente Arbeitskräfteüberschuss im Agrarbereich bzw. die steigende Zahl der Industriearbeiter bildeten die Basis für ein langsames und stufenweise eintretendes Wirtschaftswachstum.

2. Die Wirtschaftspolitik des Reiches im 18. Jahrhundert

Ende des 17. und Anfang des 18. Jh. zerrannen die Großmachtträume der **Habsburger**. In der Reichsführung verstärkte sich die Idee zur politischen Organisierung des mittleren Donaubeckens immer mehr, wodurch der Reichsmittelpunkt an den Lauf der Donau versetzt werden konnte. Das Türkenreich war militärisch geschwächt und ohne Integrationsfaktor konnten die im Karpatenbecken lebenden Völker langfristig nicht zu Staatsgründern werden. Das sich im 18. Jahrhundert konstituierende Habsburgerreich war ein Reich, das aus völlig unterschiedlichen geopolitischen, historischen und kulturellen Traditionen bestand. Die wirtschaftsgeographische Lage der Monarchie war günstig, da der größte Teil der Gebiete durch an Mineralien reiche Gebirge geschützt wurde. Durch das Nebeneinander von Agrargebieten und industriell gut nutzbare Berglandschaften wurde die Herausbildung einer agrar-industriellen Arbeitsteilung von selbst gefördert. Es gab im Reich kaum Gebiete außerhalb des geschlossenen Blocks. Vorarlberg war mit seinem Handel weiterhin an die deutsche und schweizerische Wirtschaft gebunden und die wirtschaftlichen Beziehungen Galiziens waren noch lange Zeit mit den polnischen Gebieten verknüpft. Zu den moldauischen Gebieten konnte die Bukowina ihr gutes Verhältnis bewahren. Der größte Außenseiter blieb Tschechien, denn dessen größter Markt war immer noch Hamburg und nicht Wien.

Im Gebiet des Karpaten-Beckens lebten dutzende Nationalitäten, die unterschiedliche Sprachen und Rechtssysteme verwendeten und oft einander völlig fremde Kulturen besaßen. So bestimmte von Anfang an der Gedanke der Vereinheitlichung die Denkweise der Reichsführer. Sie erhofften sich durch die Beschränkung der öffentlich-rechtlichen Befugnisse der auseinander strebenden politischen Mächte und dem Aufbau einer zentral gesteuerten, nach gleichen Prinzipien, Werten und Gesetzen funktionierenden Bürokratie auf Reichsebene eine effektivere Ausnutzung der Ressourcen. Das Funktionieren des ganzen Reiches stand oder fiel mit dieser Bürokratie, da der Fachapparat die wirtschaftliche Mobilität steigern und somit die lokalen wirtschaftlichen bzw. die politischen Konflikte verringern konnte. Gleichzeitig sollte dadurch die kon-

tinentale Position der Großmacht bewahrt werden. Der Ausbau einer zentralen wirtschaftspolitischen Führung war also notwendig. Gegen die Türken wurde noch gekämpft, als im Jahre 1687 der Entwurf über die Integration Ungarns in das Reich in Wien von *Leopold Kollonich*, dem früheren Bischof von Győr und Wienerneustadt, erschien. *Kollonich* drängte auf einen Ausbau des Handels, auf die Gründung von Manufakturen, wollte ein neues Steuersystem und schlug die Ansiedlung deutscher Leibeigener vor. Nach einer Vorstellung des Palatins (Stellvertreter des Königs) *Pál Eszterházy* von 1688, sollte eine selbstständige Ungarische Kammer entstehen, bei gleichzeitiger Beibehaltung des zentralen Zoll- und Steuersystems.

Der Aufbau der Führung der Reichswirtschaftspolitik, die wirtschaftliche Integration und deren theoretische Beschreibung geschahen gleichzeitig. In der Praxis wirkte vor allem die Tätigkeit von *Theodor W. von Hörnigk*, der die Schriften von *Becher* und *Schröder* anwendete. Er erkannte als erster, dass die Länder des Habsburger Reiches darauf angewiesen waren, einander gut zu ergänzen und dadurch zu Autarkie fähig wären. In seinem Werk „*Österreich über alles ...*“ führte er aus, dass eine optimale Nutzung von Ackerbau und Rohstoffförderung erreicht werden müsse. Für das Reich sei es am besten, wenn inländische Produkte konsumiert würden, denn so könne man durch Ausfuhr von Fertigprodukten nur gewinnen. Einige Produkte würde er mit einem Einfuhrverbot belegen. *Hörnigk* ging von der wirtschaftlichen Einheit des Reiches aus und Ungarn erhielt die Funktion als „*Land, wo es Brot, Schmalz und Fleisch in Hülle und Fülle gibt*“. Gegen Mitte des 18. Jh. waren die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder vorwiegend vom Handel geprägt. 1754 wurde das Doppelzoll-



Königin Maria Theresia

system ins Leben gerufen, das den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern mit einem Zoll von 5–20 % regelte. Ziel der Zollverordnung war die Sicherung der Reichsprioritäten – die Versorgung von Wien und den Erbländern. Die Verordnung hatte auch auf die ungarische Wirtschaft eine belebende Wirkung, da für den ungarischen Export von Agrarprodukten nach Österreich ein niedriger Zoll verlangt wurde und der Agrarexport so verstärkt werden konnte. Gleichzeitig konnte der Industriewarenüberschuss aus den Erbländern in Ungarn einen immer größeren Markt finden. Das Doppelzollsystem blieb bezüglich seiner Grundprinzipien bis 1850 in Gebrauch, kleinere Änderungen gab es zwischen 1786–88 und 1829.

Zeitgenossen betrachteten das Zollsystem als Beschränkung des Freiraums von Ungarn und Ausbeutung der ungarischen Wirtschaft durch eine Art Kolonialstatus. Diese zeitgenössische Beurteilung ist zwar einseitig, aber Tatsache ist, dass es nicht um den Handel zweier gleichrangiger Regionen ging. Die positive Seite der Beziehung vom Standpunkt der ungarischen Wirtschaft war, dass der Agrarexport Ungarns stieg und ungarische Agrarprodukte eine immer wichtigere Rolle im österreichischen Verbrauch spielten. Im letzten Drittel des 18. Jh. deckte das aus Ungarn nach Österreich gelieferte Getreide nur 2,5–3 % des österreichischen Verbrauchs, Ende der 40er-Jahre des 19. Jh. dagegen erreichte der Weizenverbrauch bereits einen Anteil von 10 %. Auch umgekehrt funktionierte der auf komparativen Vorteilen beruhende Mechanismus. Das zeigt sich u.a. darin, dass aus Österreich eingeführte, industriell gefertigte Textilerzeugnisse 90 % des Textilimports Ungarns ausmachten.

Neben den komparativen Vorteilen hatte die Arbeitsteilung auch eine negative Seite. Seit langem ist bekannt, dass beim Austausch von Industriegütern gegen Agrarprodukte der Lieferant von Industrieprodukten in eine günstigere Preisposition gelangt. Auf diese Weise wird bei dieser Art Handel langsam, aber kontinuierlich Kapital entzogen, wodurch natürlich eine Kapitalakkumulation behindert werden kann. Wichtig ist weiterhin, dass der agrar-industrielle Warenaustausch langfristig die wirtschaftliche Struktur konserviert, die Hersteller durch die erreichte Position bequem werden können, was nicht zur Steigerung der Produktivität führt. Vom Wiener Hof wurde die Industrie Ungarns weder behindert noch entwickelt, was wegen des ungünstigen „*terms of trade*“ zu einer kontinuierlichen Rückständigkeit Ungarns führte. Nur durch äußere Impulse kann im Allgemeinen eine Veränderung eines solchen Wirtschaftssystems stattfinden.